Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 2 (1938-1939)

Heft: 1

Rubrik: Archäologische Arbeitsdienste des Jahres 1938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologische Arbeitsdienste des Jahres 1938.

Abb. 1. Winterarbeitsdienst Tessin.
(Gezeichnet von einem Freiwilligen.)

1. Locarno.

Der Tessiner Boden ist für die Urgeschichtsforschung eine unerschöpfliche Fundgrube. Das haben unsere Winterarbeitsdienste nun zur Genüge bewiesen. Schon zum drittenmale arbeiteten wir mit einer Schar junger Deutschschweizer im Tessin, und wiederum hat sich die aufgewendete Mühe reich gelohnt. Aldo Crivelli, der unermüdliche Locarner Forscher und Maler, konnte als wissenschaftlicher Leiter gewonnen werden; ihm zur Seite standen unser bewährter Werkführer Karl Hürbin von Wegenstetten und Museumsarbeiter Julius Seeberger von Windisch. Die interne Organisation wurde der Evangelischen Jugendkonferenz übertragen, die uns in Herrn Bezzola einen treubesorgten Lagerleiter stellte. Wie

immer mussten die verschiedensten Seiten zur Finanzierung mobil gemacht werden: Ausser Bund und Kantonen waren es wieder Basler Gönner, unsere Sammlung, ein Ueberschuss aus den frühern Tessinerlagern, die Stadt Locarno und die Tessiner Altertümerkommission, die die Mittel zur Verfügung stellten. In Minusio fand sich in der leerstehenden Villa Losanna ein prächtiges Quartier in einem schönen Garten, von Petinesca kam ein routinierter Koch, unter der Basler Jungmannschaft war manch sangesfreudige Kehle und das Wetter — ja, das war mal Tessinerwetter! Vom 19. Februar bis zum 22. April, solange der Arbeitsdienst dauerte, fiel keine einzige Arbeitsstunde wegen Regen aus. Kein Wunder, dass die Freiwilligen braun gebrannt und gesund an Leib und Seele nach Hause zurückkehrten.

Ebenso erfreulich wie der interne Teil verliefen die Ausgrabungen, erfreulich besonders, weil sie ganz unerwartete Entdeckungen brachten, die unsere frühern Tessiner Funde um eine neue Epoche bereichern. Wir hatten eigentlich im Sinne, die römischen Ausgrabungen des Jahres 1935 zu ergänzen. Aber verschiedene Sondierungen bei der alten Kirche in Muralto und ihrer Umgebung ergaben nur dürftige Ergebnisse. Da stiess eine Gruppe, die in Solduno, westlich von Locarno arbeitete, schon am 24. Februar auf einen neuen römischen Friedhof und bald darauf, in etwas tieferer Lage, auf ein Grab aus der vorrömischen Eisenzeit, dem alsbald zahlreiche weitere folgten. Mit grösstem Eifer wurden die Grabungen nun an dieser Stelle gefördert. Bis zum Schluss zählte man ihrer 64 Gräber. Dazu kamen 27 römische Gräber, denen in Muralto weitere 3 hinzugefügt werden konnten. Von höchstem Interesse war die Bauart der Gräber. Zunächst traf man auf eine Grabbedeckung aus rohen Feldsteinen; dann musste man tief hinuntergraben, oft mannstief, und erst dann erschien das eigentliche Grab, ein rechteckiger Sarg aus Steinplatten. Der Tote war, wie das im Tessiner Boden zu geschehen pflegt, bis auf das letzte Knöchelchen aufgelöst; seine Beigaben aber blieben erhalten. Die Grabbedeckung, die sicher seinerzeit als eine Art Grabhügel über den Boden

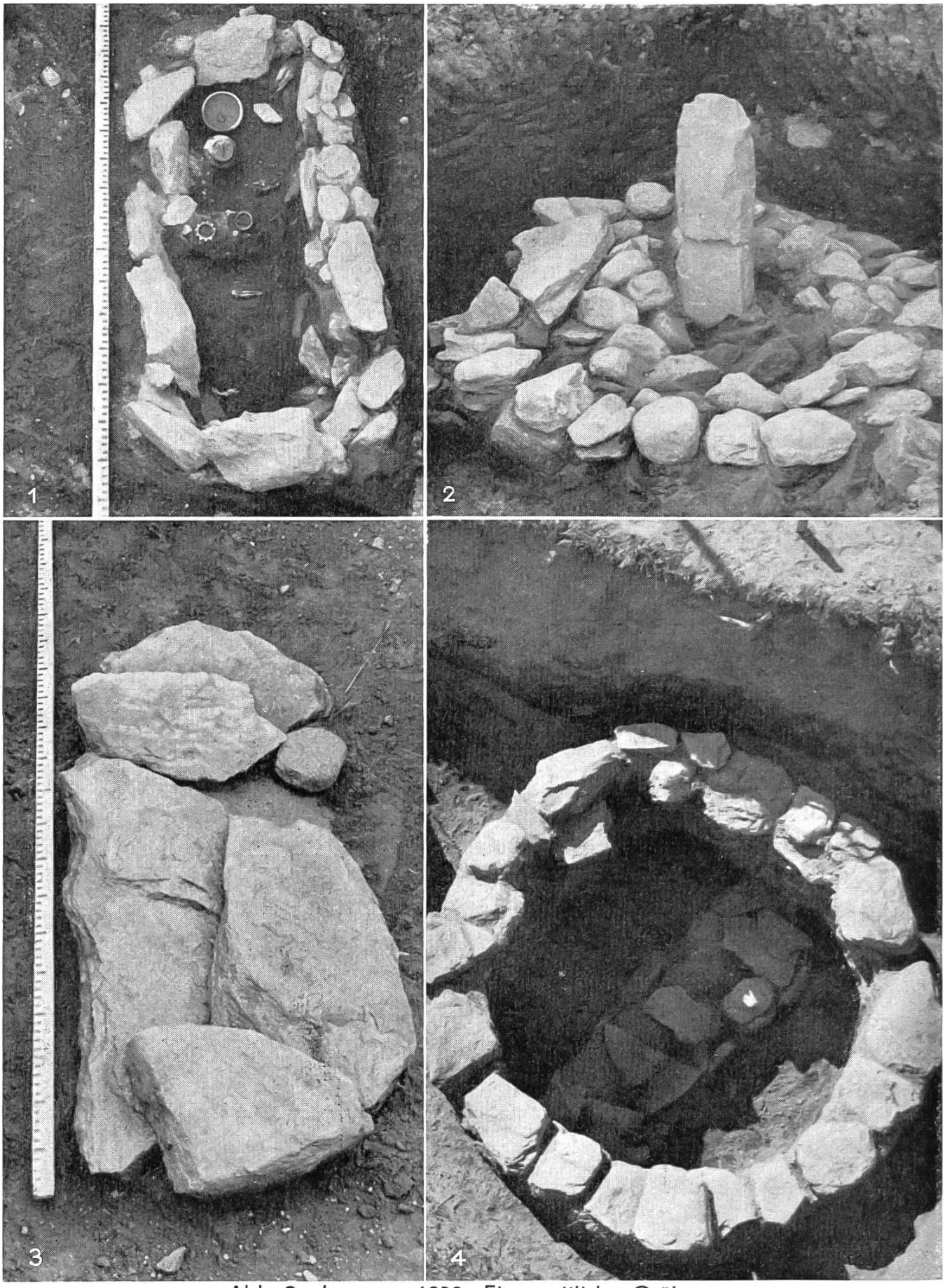

Abb. 2. Locarno 1938: Eisenzeitliche Gräber.

1) Rechteckiges Grab, geöffnet, mit Beigaben
2) Runde Grabbedeckung mit Stele
3) Rechteckiges Grab, geschlossen
4) Runder Grabschacht, geöffnet, in der Tiefe sichtbar der Sarg aus Steinplatten

hinausragte, konnte von zweierlei Art sein: Entweder war sie rechteckig und länglich, wie der tieferliegende Sarg, oder sie war kreisrund, mit einem Durchmesser von 2 m, und trug in der Mitte eine aufgestellte Steinplatte als Stele. Die Ursache dieser Verschiedenheit ist vorläufig noch ein Geheimnis. Abbildung 2 zeigt die seltenen Grabformen, die bis jetzt nur vereinzelt in den zahlreichen Friedhöfen des Tessins aus der gleichen Epoche festgestellt worden sind, wie z. B. in Gudo.

Die den Gräbern entnommenen Gegenstände weisen zur Hauptsache die typischen Formen des Uebergangs von der ältern zur jüngern Eisenzeit um 400 v. Chr. auf. Schlanke Tongefässe mit hochgezogenem Fuss, Krüge mit geometrischem Ornament bemalt, prächtige Bronzefibeln mit fein verziertem Bügel, Koralleneinlagen und Abschlussknöpfen in Form von menschlichen Masken, sodann Armringe aus Bronze, grosse Ohrringe aus Bronze mit doppelkonischen Bernsteinkugeln und Halsketten aus Glas- und Bernsteinperlen. Im ganzen sind es 259 Gegenstände aus der Eisenzeit und 184 aus der Römerzeit. Unter den letztern sei besonders eine hübsche Terrakottafigur erwähnt, die ein römisches Mädchen im Lockenhaar mit einer Taube in der Hand darstellt.

Alle Funde wurden in eigenem Laboratorium konserviert und in einer einfachen, von herzlichster Stimmung getragenen Feier dem Kanton Tessin zur Ausstellung im Historischen Museum Locarno übergeben.

Die Bedeutung der Ausgrabungen in Locarno-Solduno liegt für uns vor allem darin, dass wir zusammen mit den frühern beiden Arbeitsdiensten nun einen Zeitabschnitt untersucht haben, der um die Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. beginnt und über die Römerzeit bis weit ins Mittelalter hineinreicht. Sämtliche Funde sollen in einer Monographie veröffentlicht werden, die gegenwärtig in Vorbereitung ist.

2. Augst.

Als zweiter archäologischer Arbeitsdienst des Jahres öffnete Augst am 20. April seine Tore. Wiederum sind es ältere Arbeitslose der Stadt Basel, die hier eine willkommene

Abb. 3. Augst 1938: Römisches Schwimmbassin im Hof der Thermen.

Beschäftigung finden. Manch altbekanntes Gesicht tauchte auf und mit kräftigem Händedruck versprachen sich Leiter und Arbeiter, diesen Sommer das Augster Werk um ein weiteres beträchtliches Stück zu fördern. Organisation und Leitung bleiben sich gleich wie letztes Jahr; bei der Finanzierung halfen diesmal die chemischen Fabriken Ciba, Geigy, Sandoz und Hoffmann-La Roche, sowie die „Bâloise"-Versicherungsgesellschaften mit. Auch der Basler Arbeitsrappen bewies einmal mehr, dass er auch bei kulturellen Werken eine hohe Aufgabe zu erfüllen hat.

Unverzüglich wurde mit der Ausgrabung des Südflügels der im letzten Jahr gefundenen Thermen an der Heidenlochstrasse der Römerstadt begonnen. Es kamen zuerst wieder die noch gut erhaltenen Kaufläden längs der Strasse zum Vorschein und dazwischen ein breiter Eingang in die Thermen. Dieser Eingang führte in eine grosse Säulenhalle, die den Südflügel in seiner ganzen Breite ausfüllt und merkwürdigerweise nur eine Säulenreihe in der Mitte aufweist, also eine zweischiffige Halle darstellt. Der Mörtelboden der Halle wurde

entfernt und drunter lag zu unserer freudigen Ueberraschung, mit Bauschutt ausgefüllt, ein vollständig erhaltenes Schwimmbassin von 8,5×15 m mit sauberem Rotmörtelboden, ziegelgefütterten Wänden und zwei Einsteigtreppen. Die Untersuchung ergab, dass um das 1,2 m tiefe Bassin einst ein Umgang aus roten Sandsteinplatten und eine Porticushalle geführt hatte. Es handelt sich also um ein Schwimmbecken im Freien, um eine sog. Natatio, einen Vorläufer unserer heutigen Gartenbäder, ein Bassin, das hier in einem zu den Thermen gehörenden, geschlossenen Hof lag. Der Ostteil des Hofes ist auch bereits ausgegraben. Es fehlt nur noch der westliche Abschluss; dann ist der ganze Grundriss der Thermen von Augst abgeklärt (Abb. 3).

Wackere Arbeit hat auch bereits die Maurerkolonne geleistet. Seit Jahrhunderten sind in Augst als Wahrzeichen der versunkenen Stadt die Neun Türme sichtbar, hochragende Stützmauern des nördlichen Theaterflügels. Die äussere Abschlussmauer war schon lange tief hinunter abgestürzt, und gefährliche Risse liessen den endgültigen Zusammenbruch des ganzen Berges in absehbarer Zeit voraussehen. Nun ist in dreimonatiger Arbeit die 22 m lange Mauer 6,5 m hoch wiederhergestellt und sind die stehenden Stützgewölbe darüberhinaus nochmals 5,5 m höher konserviert worden. Nachdem letztes Jahr die beiden radial verlaufenden Haupteingänge wiederhergestellt wurden, sind nun die direkt gefahrdrohenden Partien der Theaterruine gerettet. Dazwischen liegen aber noch hohe Mauern, die ebenfalls der Konservierung harren, ganz abgesehen vom dritten Eingang auf der Südseite, mit dessen Ausgrabung wir erst letzten Winter einen Anfang gemacht haben.

Noch dringender als diese Arbeiten aber ist die Konservierung eines andern, monumentalen Bauwerkes in Augst, der grossen Stützmauer am Nordabhang des Schönenbühls. Früher schon z. T. ausgegraben, musste sie wegen Geldmangel ihrem Schicksal überlassen werden und ging einem rapiden Zerfall entgegen. Mit ihren Strebepfeilern aus grossen Sandsteinquadern bietet sie ein treffliches Beispiel für die römische

Strassenarchitektur und ist in ihrer Art einzig in der Schweiz. Unsere Freiwilligen haben nun mehrere hundert Kubikmeter Schutt abgeführt, auf den Mauern wucherndes Gestrüpp ausgereutet und die ganze Anlage erst richtig freigelegt. In der zweiten Hälfte des Arbeitsdienstes werden die Maurer auch hier zum rechten sehen und ganze Arbeit leisten.

3. Petinesca.

Es darf als ein erfreuliches Zeichen für das Verständnis der bernischen Behörden dem Archäologischen Arbeitsdienst gegenüber gewertet werden, dass unser Kommissionsmitglied Prof. O. Tschumi von der Schule beurlaubt worden ist, um sich in nächster Zeit noch intensiver den Arbeitslagern widmen zu können. Auch in Biel schätzt man die durch uns geschaffenen idealen Werte und unsere soziale Tätigkeit hoch ein. So konnte denn am 2. Mai der FAD Petinesca in Studen unter dem Patronat des Museums Schwab, der internen Leitung des Arbeitsamtes Biel und der wissenschaftlichen Assistenz von Dr. Rais aus Delsberg wieder eröffnet werden. Ueber die seither erzielten Fortschritte erstattet Prof. Tschumi folgenden Bericht:

„Die Arbeiten im keltischrömischen Tempelbezirk auf dem Gumpboden haben im östlich gelegenen Wohnhaus zur Freilegung eines unter dem römischen Boden liegenden, vor- oder frührömischen, länglich-viereckigen Tempels mit Vorhalle (Antentempel) aus Steinplatten ohne Mörtelverwendung geführt. Der Eingang befand sich auf der Nordseite. Südwestlich davon ist ein weiterer quadratischer Tempel angeschnitten worden. Die Erhaltungsarbeiten an der Torturmanlage in der Grubenmatt werden fortgesetzt, um den Einsturz des mächtigen Torturmes und der anstossenden Umfassungsmauern zu verhindern."

4. Lüscherz.

Diesen Frühling wurde die letztes Jahr begonnene Ausgrabung in Lüscherz Fluhstation wieder aufgenommen. Die Mannschaften waren in Privathäusern in Lüscherz unterge-

Abb. 4. Westliche Pfahlbrücke der Lüscherz-Fluhstation.

bracht. Man legte eine zweite 75 m lange nach dem Land führende östliche Brücke des steinzeitlichen Pfahlbaues vollständig frei. Gegen das Ende der Brücke stiess man auf den charakteristischen, aus Muscheln und andern Ueberresten zusammengeschwemmten Spülsaum des neolithischen Sees. Dort wo die Brücke in das alte Ufer einmündete, waren die Steine des Blockstrandes zu einer Art künstlicher Pflästerung zusammengesetzt. Neben der Brücke am Rand der alten Ufervegetation konnte eine Wassereiche festgestellt werden. Die geologischen Untersuchungen ergaben genaue Anhaltspunkte für die Uferlinie des steinzeitlichen Sees. Das Nivellement der verschiedenen Punkte wurde von der schweizerischen Landestopographie bestimmt. Der Bielersee war in der Steinzeit etwas grösser als der heutige See; aber bedeutend kleiner als der See vor der Juragewässerkorrektion. Die Brücke wies gegen das Land hin einen sehr gut erhaltenen Pfahlgrundriss auf. Nach den Untersuchungen eines erfah-

renen Holzfachmannes wird es möglich sein, die Brücke genau zu rekonstruieren. Von dem Tatbestand der Ausgrabung ist ein grösseres Relief in Vorbereitung (Abb. 4). Th. I.

Abb. 5. Bern - Engehalbinsel. Römisches Bad mit Schutzdach.

5. Bern-Engehalbinsel.

Die römische Badeanlage mit ansehnlichem aufgehendem Mauerwerk, Resten von Wandbemalung und gut erhaltener Heizanlage ist nunmehr überdeckt worden mit Trägern und Sparren aus Rundholz und sog. Ludovicipfannen (Abb. 5). Die unterheizten Räume liegen auf der Südseite, die Kaltwasserstube springt nach Norden vor. Die römische Strasse läuft westlich des Bades in der Richtung von Nord nach Süd. Von ihr aus betritt man den Auskleideraum.

Zwecks Ausgestaltung der Badeanlage zu einem römischen Freiluftmuseum hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die aus Fachleuten, historisch interessierten Technikern und Lehrkräften aller Stufen besteht. O. T.

6. Bürg bei Faulensee.

Auch hier wurde im Laufe des Sommers ein kleinerer Arbeitsdienst eingesetzt. Im nächsten Heft der Ur-Schweiz werden wir darüber einen Bericht veröffentlichen.

7. Vindonissa.

Im Aargau hat man mit den Arbeitslosen ähnliche Erfahrungen gemacht wie in Basel. Sobald die Arbeit wieder anzieht, sind es vor allem die Jungen, die eingestellt werden. Aelteren Arbeitslosen dagegen ist es heute noch fast unmöglich, eine dauernde Stelle zu erhalten. Für sie muss also vorab gesorgt werden. Waren schon im letzten Herbst mehr Ältere als Jugendliche im Arbeitsdienst Vindonissa, so entschloss man sich dieses Jahr von vorneherein, auch in Windisch einen Arbeitsdienst für ältere Arbeitslose zu eröffnen. Das hatte für uns nur den einen Nachteil, dass die Subvention aus dem Augustspendefonds wegfiel, da dieser nur den Jungen zugute kommen soll. Die Gesellschaft Pro Vindonissa sah sich deshalb gezwungen, unter ihren altbewährten Gönnern eine besondere Sammlung durchzuführen, was mit einem zügigen Prospekt geschah. Wir entnehmen diesem folgende Angaben:

„Schon dreimal ist der Freiwillige Arbeitsdienst in Vindonissa tätig gewesen. Er hat die Ausgrabungen in diesem kurzen Zeitraum mehr gefördert, als dies vorher in Jahrzehnten möglich war. Bis 1934 war innerhalb der Umwallung des ca. 22 ha umfassenden römischen Legionslagers ein einziges grösseres Gebäude vollständig ausgegraben, das Militärbad. Dem Arbeitsdienst dagegen sind folgende Entdeckungen zu verdanken:

1935 wurden ältere Badanlagen, das älteste Römerbad der Schweiz überhaupt, fertig untersucht und der westliche Teil des Militärspitals, eines grossen Baues von 70 m Länge, freigelegt; total 3000 m² Fläche.

1936 wurde der Grundriss des Spitals komplettiert und konnten erstmals zahlreiche Teile von Infanteriekasernen aus verschiedenen Bauperioden des Lagers erfasst werden; total 4000 m² Fläche.

1937 wurden ein 80 m langer, schmaler Bau längs der Lagerhauptstrasse und eine vollständige Centurienkaserne mit Unteroffiziershaus ausgegraben; total 3000 m² Fläche.

Die Pläne zeigen, wie sich die leeren Flächen der Siedlungskarte zu füllen beginnen. Sie lassen aber ebenso deutlich erkennen, wieviel noch zu tun bleibt. In Deutschland wurde das etwas grössere Lager von Novaesium-Neuss in 15jähriger Arbeit vollständig ausgegraben. Wir gehen bedächtiger ans Werk. Vor 40 Jahren wurde in Vindonissa der erste Spatenstich getan. Heute wissen wir, dass wir ohne den Arbeitsdienst überhaupt nicht ans Ziel gelangen werden.

Vindonissa ist das einzige römische Legionslager, das wir in der Schweiz haben. Es ist auch das einzige Lager des 1. Jahrhunderts n. Chr. zwischen Mainz und Wien, das heute noch richtig untersucht werden kann, weil es nicht durch eine mittelalterliche Stadt überbaut ist. Es ist eine Ehrenpflicht der schweizerischen Altertumsforschung, Vindonissa auszugraben."

Der Aufruf hatte einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Ueber Fr. 5000.— sind dem Unternehmen netto zugeflossen. Da auch schon im Frühling genügend Anmeldungen von Freiwilligen vorlagen, konnte das Lager schon am 16. Mai beginnen, d. h. viereinhalb Monate früher als letztes Jahr.

Schon lange war es der Wunsch der Vindonissaforscher, einmal eine ganze Zeile von Mannschaftskasernen in den römischen Lagerplan einzeichnen zu können. Denn erst wenn man die Grösse eines Kohortenkantonnementes kennt, kann man Berechnungen über die Gesamtstärke der Windischer Legion anstellen. Darum wurde die Untersuchung des im letzten Herbst begonnenen Lagerstreifens an der Nordfront fortgesetzt. Die Baureste liegen hier zwar in ausserordentlich geringer Tiefe. Trotzdem heben sich die Grundrisse der Baracken überraschend klar ab, wie unsere Abbildung 6 zeigt. In den ersten beiden Monaten sind bereits drei Centurienkasernen freigelegt worden. Da eine Kohorte 6 Centurien zählte, kennen wir zusammen mit der Kaserne des letzten Herbstes bereits $^2/_3$ eines Kohortenquartiers. Und damit die

Sache nicht langweilig werde, bringt der Kopfteil der vierten Kaserne eine Anomalie. Das sonst sehr raumverschwenderisch ausgedehnte Unteroffiziershaus ist hier auf ein kleines Anhängsel zusammengedrängt, wodurch ein Hof entsteht, in dem auffallend starke Fundamentmauern eines anders gear-

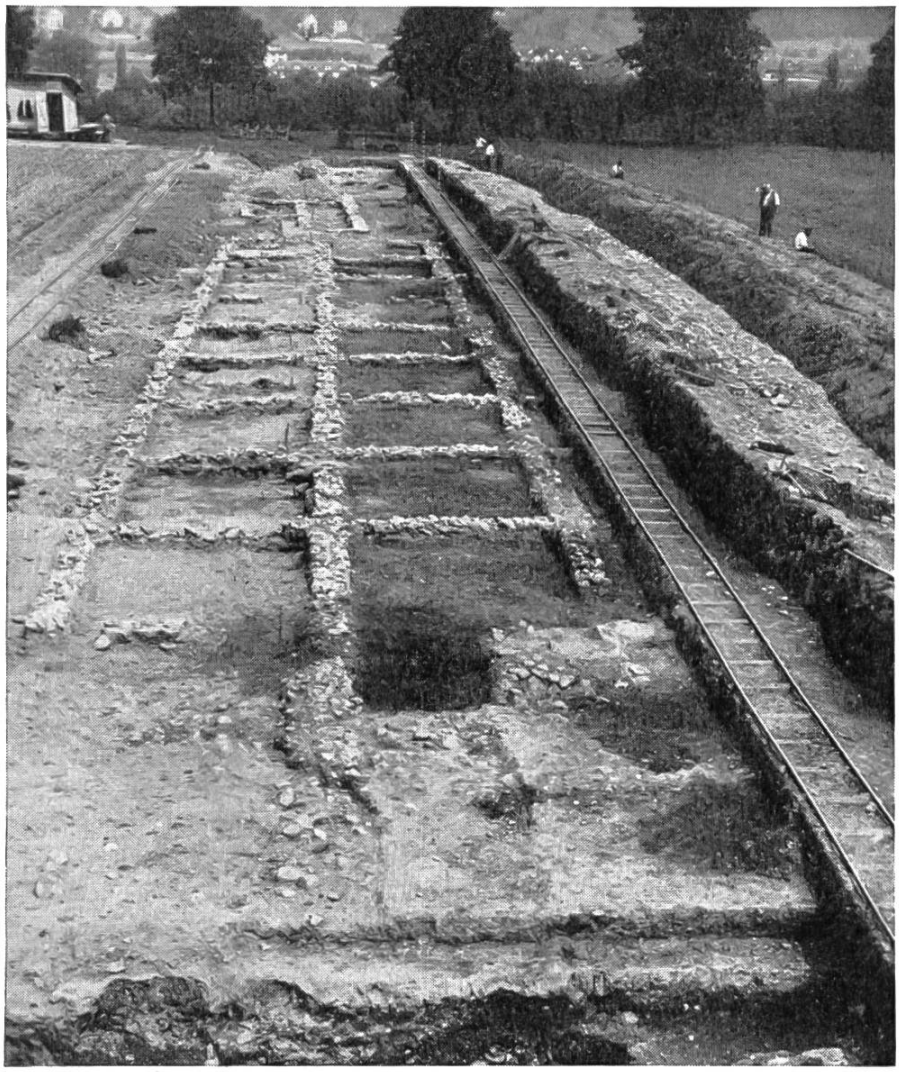

Abb. 6. Vindonissa: Grundriss einer Centurienkaserne mit regelmässiger Einteilung der Mannschaftsräume.

teten Bauwerkes zum Vorschein kommen. Bis zum Herbst wird man auch über diese interessante Ecke Klarheit haben.

Wie gewohnt, werden die Ausgrabungen von Dr. Chr. Simonett geleitet. Im Personal ist nur insofern eine Aenderung eingetreten, als der Werkführer Hürbin nach Augst übergesiedelt und an seine Stelle Ernst Burkhard von Zürich ge-

treten ist. Für die oft sehr heikeln Vermessungen besitzen wir nun in A. Wildberger aus Basel einen erfahrenen Geometer, der seine Kenntnisse auch andern Arbeitsdiensten zur Verfügung stellt.

8. Baldeggersee.

Am 18. Juli begann in Gelfingen ein archäologischer Arbeitsdienst, der unter der Leitung von Dr. R. Bosch und der Oberaufsicht von Dr. E. Vogt verschiedene Pfahlbauten untersuchen wird. Er steht vor allem stellenlosen Lehrern aus dem Kanton Luzern, aber auch aus der übrigen Schweiz offen und ist mit einem heimatkundlichen Kurs verbunden. Wir möchten auch an dieser Stelle Lehrern, Studenten und andern Intellektuellen, die vor praktischer Handarbeit nicht zurückschrecken, den Eintritt in dieses Lager sehr empfehlen. Interessenten wenden sich an Dr. R. Bosch in Seengen (Aargau). Ein Bericht über die Ausgrabungsergebnisse wird im nächsten Heft der Ur-Schweiz folgen.

Anderweitige Ausgrabungen.

Zürich (Lindenhof). Die Ausgrabungen, die der Archäologische Arbeitsdienst letztes Jahr mit so grossem Erfolg auf dem Lindenhof in Zürich begonnen und zum grössern Teil durchgeführt hat, werden in diesem Sommer in Form einer Notstandsarbeit abgeschlossen. Der wissenschaftliche Leiter, Dr. E. Vogt vom Schweiz. Landesmuseum, erstattet über die neuen Ereignisse in der Neuen Zürcher Zeitung einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Vom spätrömischen Kastell sind weitere Reste von Innenbauten gefunden worden. Besonders wichtig sind jedoch zahlreiche Spuren frührömischer Besiedlung, Pfostenlöcher, Abfall- und Kellergruben, die gutdatierbares, spätaugusteisches Scherbenmaterial, z. T. italische Importware, enthielten. Diese Funde sind historisch um so bedeutungsvoller, als sie fast nur an militärisch besetzten Orten liegen. Die Hauptarbeit dieses Sommers betrifft die Konservierung des spätrömischen Kastell-